

Die Repräsentation semiotischer Objekte in der KM-Semiotik

1. Die von Bense (ap. Walther 1979, S. 122 f.) eingeführten "Zeichenobjekte" sollten nach einem Vorschlag von Toth (2008) besser als "semiotische Objekte" bezeichnet werden, da sie eine Unterscheidung in Zeichenobjekte einerseits und Objektzeichen andererseits erfordern. Z.B. besteht der semiotische Unterschied zwischen einem Wegweiser und einer Prothese darin, daß beim Wegweiser die Zeichenfunktion, bei der Prothese aber die Objektfunktion dominiert. Anders ausgedrückt: Während der Zeichenträger beim Wegweiser überhaupt keine semiotische Funktion ausübt, so kodiert er bei der Prothese die semiotische Form des Objektes, und dieses wird erst dadurch zu einer Prothese, nämlich dem Ersatz eines abhanden gekommenen Körperteils.

2. Vom Standpunkt der KM-Semiotik (KM-Semiotik; vgl. Toth 2012a) stellen also semiotische Objekte im Gegensatz zu Zeichen, bei denen die Unterscheidung zwischen "Zeichenexemplar" (Klaus) bzw. "Lalem" (Menne) sowie "Zeichengestalt" (Klaus) bzw. "Logem" (Menne) immer gleichzeitig möglich und nötig ist, durchwegs und ausschließlich Zeichenexemplare dar, da semiotische Objekte nur als realisierte, manifestierte oder im Sinne von Toth (2011) "konkrete" Zeichen semiotisch relevant sind. Bei Zeichenobjekten und Objektzeichen ist somit die Differenzierung zwischen $R(E)$ und $R(Z)$ aufgehoben, d.h. durch die Transformation $R(E) \rightarrow R(Z)$ hört ein semiotisches Objekt auf, eines zu sein und wird entweder zu einem (realen) Objekt Ω oder zu einem Zeichen (Z). Damit können wir bereits definieren

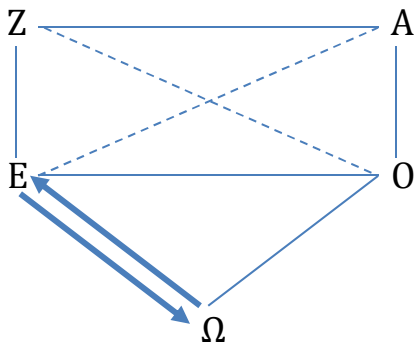
Zeichenobjekt := $R(E, \Omega)$

Objektzeichen := $R(\Omega, E)$,

und somit spiegelt sich der Dualismus in den beiden Bezeichnungen semiotischer Objekte auch in deren relationalen Definitionen, da natürlich

$$R(\Omega, E)^{-1} = R(E, \Omega)$$

gilt. Im Modell der KM-Semiotik haben wir es also mit den beiden fett ausgezogenen Relationen zu tun



Wie aus dem Bild ersichtlich ist, sind die beiden ontischen Gegenrelationen semiotischer Objekte

$$R(\Omega, O), R(O, \Omega),$$

d.h. es kann sich bei semiotischen Objekten im Gegensatz zu Zeichen nur um die Bestimmung empirischer, nicht aber logisch-tautologischer Wahrheiten handeln. Genauso wie man sich der Wahrheit des Satzes "Draußen regnet es" durch einen Blick aus dem Fenster bzw. das Treten vor die Haustür vergewissert, überzeugt man sich von der Wahrheit von Sätzen über semiotische Objekte durch ihre konkrete Realisation. Da wir in Toth (2012b) den ganzen obigen Bildbereich als die Domäne der Präsemiotik bestimmt hatten, stellen also semiotische Objekte präsemiotische Teilrelationen dar, d.h. sie sind typologisch den von Bense (1981, S. 33) eingeführten sog. Werkzeugrelationen verwandt. Damit gibt es zwei mögliche Wege, semiotische Objekte in Zeichen zu transformieren:

1. $R(\Omega, E) \circ R(E, Z)$

2. $R(\Omega, O) \circ R(O, E),$

wobei der erste Weg der semiotische und der zweite der ontisch-logische Weg ist, d.h. für die den konkatenierten Relationen entsprechenden Funktionen ist die Codomäne im ersten Fall die Zeichengestalt, im zweiten Fall aber das Zeichenexemplar, im ersten Fall also die abstrakte und im zweiten Fall die konkrete Zeichenrelation. Beide Fälle treten kombiniert etwa bei Wirtshausschil-

dern auf (vgl. Toth 2011), wo der Schriftzug mit dem Namen des Restaurants durch den ersten Weg und ihr Zeichenträger, z.B. die Leuchtreklame, durch den zweiten Weg repräsentiert wird.

Die relationale Dualität von Zeichenobjekten und Objektzeichen darf jedoch nicht nicht darüber hinwegtäuschen, daß die phänomenologische Repräsentation semiotischer Objekte, d.h. von Zeichenobjekten einerseits und von Objektzeichen andererseits, diese Dualität in den allermeisten Fällen verdunkelt. Z.B. ist die relationale Dualität eines Wegweisers und einer Prothese vollkommen opak. Der Grund dafür liegt aber auf der Hand, denn es handelt sich bei semiotischen Objekten eben um Zeichenexemplare, nicht um deren abstrakte Repräsentationsklassen, die Zeichengestalten. D.h. also, daß jedes semiotische Objekt kraft seiner einmaligen Repräsentation im Hier und Jetzt einen Individualcharakter hat und daß es somit phänomenologische, auf der Kategorie E gegründete Dualität per definitionem nicht geben kann.

Literatur

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, An der Grenze von konkreten Zeichen und Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

Toth, Alfred, Grammatische Ebenen und Einheiten in der Klaus-Menne-Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Die peircesche Semiotik im Rahmen des 11-stelligen Zeichenmodells. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

27.6.2012